

Es ruft uns mit lebendigem Geräusche
 Des Tages Licht zu irdischen Geschäften,
 Ihr leiblich Theil verleihend den Naturen.
 Die Sonne will auf sich den Blick nur heften,
 Und duldet, daß sie allgebietend täusche,
 Kein Jenseits an den himmlischen Azuren.
 Doch wenn die stillen Fluren
 Scheinbar die Nacht mit ihrer Hüll' umdunkelt,
 Dann öfnet sich der Räum' und Zeiten Ferne;
 Da winken so die Sterne,
 Daß unserm Geist ein inn'res Licht entfunkelt.
 Bei Nacht ward die Unsterblichkeit erfunden,
 Denn lebend blind sind wir im Licht der Sonnen.

Bei Nacht auch überschreiten kühne Träume
 Die Klust, die von den Abgeschiednen trennet,
 Und führen sie herbei mit uns zu kosen;
 Wir stäunen nicht, wenn ihre Stimm' uns nennet;
 Sie ruhn mit uns im Schatten grüner Bäume,
 Derweil sich ihre Gräfte schon bemoosen.
 Ach, die erblicknen Rosen
 Auf dem jungfräulich zarten Angesichte,
 Das selbst der Tod, gleich nach der That versöhnet,
 Entstellt nicht, nein, verschönet,
 Erblühen mir oft im nächtlichen Gesichte,
 Daß meine Brust ganz an dem Bilde hängt,
 Wovon des Tags Gewühl sie weggedrängt!

So ist mir jüngst das theure Kind erschienen,
 Wie auferstanden aus der Ohnmacht Schlummer,
 Eh' noch das dumpfe Grab sie überkommen.
 Uns Traurenden verscheuchte sie den Kummer,
 Und waltete mit ihren süßen Mienen,
 Als wäre sie der Heimath nie entnommen.
 Doch heimlich und bellommen
 Schlich sich der Zweifel ein in unsre Seelen:
 Ob sie, uns angehörig, wahrhaft lebte?
 Ob sie als Geist nur schwebte,
 Den herben Tod uns freundlich zu verhehlen?
 Und Keiner wagte sie darum zu fragen,
 Um nicht den holden Schatten zu verjagen.